Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

15 (6.2.1873) [laut Vorlage Nr. 16]

urn:nbn:de:gbv:45:1-363624

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰, für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 16.'5 Donnerstag, den 6. Februar 1873.

* **Elsfleth**, 5. Febr. Wir berichteten kürzlich über eine That, die in der Nähe von Rastede geschehen sein soll, und die, falls der Verdacht sich bestätigte, wahrhaft grauenhaft wäre. Die betreffenden Eheleute Rowold, die behufs der Voruntersuchung eingezogen wurden, sind aber jetzt einstweilen wieder entlassen worden.

‡ Die Neuenfelder wurden auf Montag von den Hammelwardern herausgefordert zu einem Klootwettschießen und wurde die Herausforderung auch angenommen. Die beiderseitigen Schießer und Zuschauer versammelten sich demnach am letzten Montag Morgen gegen 10 Uhr an der Watkenstraße und wurde von da fortgeworfen und die Strecke festgesetzt bis zum alten Oldenbroker Müllerhause. Obgleich die Neuenfelder an Kraft und Gewandtheit im Werfen der Kugeln den Hammelwardern mehr wie ebenbürtig waren, lagen sie doch am Endpunkte der Bahn um 50 Schritte zurück, und kam dies Resultat wohl nur daher, weil die Hammelwarder sich einen sehr guten Bahnweiser mitgebracht hatten, der sie fortwährend auf das beste Terrain führte, während die Neuenfelder wohl eine Cognacflasche, für die Werfer eine Stärkung enthaltend, mitgenommen hatten, sich aber nach einem Bahnweiser wenig umgesehen hatten. Der Bahnweiser von Neuenfelde ist nämlich ein eifriger Iltisjäger, ging deshalb mehr seinem Interesse nach, indem er fortwährend nach Gräben werfen ließ, um da auch nach Iltislöcher fahnden zu können, so kam es denn richtig, daß die Neuenfelder mehrere Mal ihre Kugel in einem Graben festwarfen. Trotzdem die Neuenfelder verloren hatten, forderten sie Hammelwarden wieder heraus, noch einmal ihr Glück zwei gegen zwei zu versuchen, was jedoch letztere rundweg abschlugen, weil sie den kleinen Vorsprung, den sie gewannen, nicht als Beweis ansehen mochten, als seien sie Neuenfelde überlegen, sie waren deshalb mit diesem kleinen Sieg zufrieden, und zogen wohlgemuth mit dem gewonnenen Preis in der Tasche nach Hause.

— Zwischen Elsfleth und Brake wird nun auch eine Chaussee-Verbindung hergestellt werden. Merkwürdigerweise fehlt auf der ganzen Route von Fedderwarden im äußersten Norden des Butjadingerlandes bis nach Delmenhorst auf dieser kurzen Strecke von reichlich einer Meile bis jetzt noch die Chaussirung, und war der Verkehr zu Wagen bisher zur Herbst-, Winter- und Frühlingszeit daselbst manchmal monatelang unterbrochen. Auf Antrag der Gemeinde Hammelwarden hat sich nun die Staatsregierung bereit erklärt, diese Chaussee auf Staatskosten zu erbauen und die Kosten der ferneren Unterhaltung derselben auf die Staats-Casse zu übernehmen, wenn die Gemeinde Hammelwarden zu den Anlagekosten 60 pCt. beisteuern wolle. Dieselbe hat sich dazu bereit erklärt. Da nun außerdem in der Hammelwarder Gemeinde vor dem häuserreichen Moorstriche entlang auch eine Gemeinde Chaussee angelegt werden soll, so wird nunmehr die Umgegend von Brake und Elsfleth dadurch dem steten Verkehr immer mehr erschlossen, zumal da zwischen Elsfleth und Brake, zu Oberhammelwarden, an der Eisenbahn auch noch eine Haltestelle errichtet werden soll, zu welcher eine Quer-Chaussee von Oldenbrock aus bis an die Deich-Chaussee hinführen wird.

— Der Amtsrath des Amtes Brake hat beschlossen, dem verstorbenen Amtmann Strackerjan auf seinem Grabe auf dem Braker Kirchhofe ein Denkmal zu setzen und die Kosten desselben bis zu 250 ℛ auf die Amts-Casse zu übernehmen.

— Am 1. Febr. haben Schlittschuhläufer bei Käseburg, in der Gemeinde Hammelwarden, unterm Eise einen Beutel mit der Leiche eines neugebornen Kindes gefunden.

— Am 1. d. M. ist der Arbeiter W. Schiller in Oldenburg durch die Wittwe Hempenjohanns erschlagen worden. Beide wohnen in der sogen. Kaserne an der Georgstraße und artete am geachten Tage ein zwischen denselben entstandener Zank in Thätlichkeiten aus, wobei die schon bejahrte Wwe. Hempenjohanns sich als Waffe einer hölzernen Feuerkieke bediente. Ein Schlag mit der Kieke an den Kopf des Schiller machte letzteren sofort bewußtlos und 1½ Stunden später war derselbe eine Leiche. Die Hempenjohanns soll bei ihrer Vernehmung die mitgetheilten Thatsachen eingeräumt haben.

— Da bei der vorherrschend milden Witterung dieses Win-

Das Kreuz von Genf.

Erzählung von L. Hesekiel.

(Fortsetzung.)

Doch war es Holdau lieb, zu vernehmen, daß hier keine Hungersnoth herrsche, und daß man nicht nöthig gehabt hätte, die öffentliche Mildthätigkeit, die in jenen Tagen wieder einmal in allen Ständen rege geworden war, in Anspruch zu nehmen. Was die Kranken bedurften, war von einem Capital genommen worden, das der verstorbene Herr noch wenige Tage vor seinem plötzlichen Tode in die Hände des Arztes niedergelegt hatte.

Am Morgen schritt Holdau langsam durch das Dorf, um sich selbst vom Stande der Dinge zu überzeugen, er war noch nicht weit gekommen, als sich die niedere Thür eines ziemlich baufälligen Häuschens öffnete und eine Frauensgestalt heraustrat, die den Blick des jungen Mannes sofort fesselte. Sie trug die Tracht der Diakonissen eines bekannten Preußischen Krankenhauses, aber trotz des großen Hutes erkannte er das Gesicht der noch sehr jungen Schwester; das weiße Häubchen rahmte so milde, freundliche Züge ein und aus diesem Rahmen schauten ihn Johannas strahlende braune Augen an.

„Fräulein von Branden!" rief er, rasch auf sie zutretend.

„Schwester Hanna", wehrte die Diakonissin ab; aber die tiefe Röthe, welche ihr Angesicht überzog, zeigte ihm, daß sie ihn erkannt hatte und weckte eine ganz eigenthümliche Ahnung in ihm.

„Wie kommen Sie hierher, Schwester Hanna?" fragte er, und die neue Bezeichnung wollte kaum über seine Lippen.

„Auf Befehl meiner Oberin", lautete die einfache Antwort. „Verzeihung, Herr von Holdau, meine Kranken warten." Sie verneigte sich und schlug den entgegengesetzten Weg ein, so daß er ihr weder seine Begleitung aufdrängen, noch hoffen konnte, ihr bald wieder zu begegnen.

Es stürmte gewaltig in der Seele des äußerlich so ruhigen Mannes. In andern Tagen hätte er tausenderlei versucht, um sich zu zerstreuen oder zu trösten; jetzt that er nur zweierlei, um sein unruhiges Herz zu stillen: beten und arbeiten.

Als er wieder mit Johanna zusammentraf, was bei seiner Eigenschaft als Gutsherr nicht wohl ausbleiben konnte, vermochte er es, ruhig mit ihr über Dinge zu reden, die sie besprechen mußten. Johanna war völlig gefaßt, sie gestattete ihm keinen

Landesbibliothek Oldenburg

ters keine Aussicht vorhanden ist, daß die Feldmäuse aus unsern bisher von ihnen heimgesuchten Marschdistrikten verschwinden werden, vielmehr zu befürchten steht, daß die Calamität im nächsten Sommer fortdaure, so hat sich der Centralvorstand der Landwirthschaftsgesellschaft an das großherzogliche Staatsministerium gewandt mit der Bitte, geeignete Maßnahmen zur Vertilgung der Feldmäuse zu treffen. Die Landwirthschaftsgesellschaft empfiehlt die Anwendung eines billigen Mittels, das bei allen Bodenverhältnissen leicht anzuwenden ist, nämlich Phosphorpillen oder Phosphorbrei. Der Beginn des Frühlings soll als die geeignetste Zeit erscheinen zur Vertilgung der Mäuse. Die Verwaltungsämter haben zu bestimmen, wann und auf welchen Feldmarken das Gift zu legen ist. Mit der Ausführung dürfen nur zuverlässige Personen betraut werden. Die erwachsenden Kosten für Gift, Arbeiter, Beaufsichtigung ꝛc. hat jeder Amtsverband zu tragen. Der Vertilgungskrieg hat baldmöglichst seinen Anfang zu nehmen. Dies die Vorschläge der Landwirthschaftsgesellschaft.

— Der Reichskanzler hat vor einigen Tagen dem Bundesrathe den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Umgestaltung der deutschen Festungen (ausschließlich derjenigen in Elsaß-Lothringen) vorgelegt. Nach diesem Entwurfe soll aus den nach dem Reichsgesetze vom 8. Juli 1872 reservirten $1\frac{1}{2}$ Milliarden Franken der von Frankreich zu zahlenden Kriegskostenentschädigung ein Betrag von 68 Millionen Thalern zu obigem Zwecke verwandt werden, und zwar für 1873 und 1874 achtzehn, für jedes der folgenden 10 Jahre fünf Millionen. Für uns Oldenburger ist dabei besonders von Interesse, daß auf die Befestigung der Unterweser noch reichlich 5,000,000 Thlr. verwandt werden sollen, und zwar zur Vollendung zweier Forts an der linken und zum Neubau eines Forts an der rechten Seite, wie zur Herbeischaffung der Materialien zur Sperrung der Wesermündung, und daß ferner für Wilhelmshafen noch 10,177,000 Thlr. in Aussicht genommen werden, und zwar zur Vollendung der Seefronten, zur Herstellung einer vorgeschobenen Vertheidigungslinie am Jadefahrwasser (5,600,000 Thlr.) um eine feindliche Flotte an dem Eindringen in die Jade zu hindern, und zur Anlage von drei vorgeschobenen detachirten Forts und Ueberschwemmungsvorrichtungen auf der Landseite (3,260,000 Thlr.)

— Der dem Bundesrathe vorzulegende Gesetzentwurf betr. einer Börsensteuer wird folgende Besteuerung proponiren: 1) Von jedem Schlußschein, sei es über Waaren oder Effecten, $2\frac{1}{2}$ Sgr., also, da bei jedem Geschäftsabschluß zwei Schlußscheine ertheilt werden, 5 Sgr. von jedem Geschäfte; 2) eine Abgabe von $\frac{1}{2}$ pCt. von allen neu emittirten Börsenpapieren; 3) eine Stempelabgabe von $\frac{3}{5}$ pCt. von fremden Staatspapieren und Effecten, deren Coupons innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches zahlbar sind.

— Bei der Vertheuerung der Lebensmittel möchte es an der Zeit sein, die deutschen Landwirthe, besonders die landwirthschaftlichen Vereine, auf die Käsefabrikation hinzuweisen, welche bei uns andern Ländern, England, der Schweiz, Holland gegenüber auf einer sehr niedrigen Stufe steht. Der Preis pro Ctr. des von Mecklenburg und an der Elbe in den Handel kommenden Käses ist etwa 5—6 Thlr., während derselbe aus jenen Ländern 20—30 Thlr. und mehr beträgt. Das Material ist in den Marschen bei uns reichlich so gut vorhanden als irgendwo; die Bearbeitung und Behandlung aber sehr mangelhaft. Im Interesse der Landwirthe, welche fortwährend über Zunahme des Steuerdrucks u. s. w. klagen, wäre zu wünschen, daß dieselben diesem Gegenstand ihre Thätigkeit widmeten, wodurch zugleich der Consum dieses Artikels allgemeiner verbreitet werden dürfte, welcher jetzt großentheils Luxus-Artikel ist.

— Vier Strolche, die in Verden der Haft entsprungen sein sollen, machen, wie die „Vegesacker Wochenschrift" berichtet, gegenwärtig die weitere Umgegend von Vegesack unsicher und sollen die dortige Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt haben. Mehre Diebstähle mit Einbruch werden auf ihre Rechnung geschrieben. Ein Gensdarm soll kürzlich ihrer drei in Meienburg betroffen haben, doch gelang es ihnen zu entkommen.

— Ein Besuch des Reichstages in Bremen während der nächsten Session soll nach dem, was man hört, nicht ohne Wahrscheinlichkeit sein. Bekanntlich war eine Fahrt des Reichstages nach Wilhelmshaven schon vor mehren Jahren in Aussicht gestellt, bei welcher Gelegenheit Bremen die Ehre zu Theil werden würde, ihn in seinen Mauern zu sehen. Die Reise wird nach Eröffnung der Bahn Langwedel-Uelzen bedeutend verkürzt werden.

— Celle, 2. Febr. Die beiden Sträflinge, welche vor zwei Wochen aus dem hiesigen Zuchthause zu entkommen wußten, sind jetzt, nachdem sie sich in der ganzen Provinz umhergetrieben haben sollen, in Geestemünde wieder festgenommen worden — was immerhin zur Beruhigung des Publicums dienen kann, da die beiden Individuen zu den gefährlichsten ihrer Art gehören.

— Berlin, 3. Febr. Heute, am 60. Jahrestage des Aufrufes vom 3. Februar 1813 zur Bildung von Freiwilligen-Corps, feiert der Verein dieser Freiwilligen, der allmälig sehr zusammengeschmolzen ist, zum letzten Male das bisher jedes Jahr begangene Erinnerungsfest. Man ist in den Kreisen dieser Veteranen der Meinung, daß jetzt die Erinnerung an den Krieg von 1870—71 an die Stelle desjenigen von 1813—14 treten muß.

— Vor längerer Zeit verschwand ein Schlächtermeister aus einem Orte bei Potsdam, dessen Fuhrwerk ohne ihn gefunden und daher seine Ermordung vermuthet wurde. Jetzt ist eine Frau in dem Orte gestorben, deren Mann schon früh starb und die auf dem Sterbebette, eingestanden hat, den Mord mit ihrem Manne verübt und die Leiche im Keller begraben zu haben, wo diese auch gefunden wurde.

— Aus Mecklenburg, 3. Februar. Eine höchst wichtige Erfindung, worüber manche kluge Leute seit dem unglücklichen Todesfall des Herzogs von Orleans sich vergeblich den Kopf zerbrochen, hat der Hofzimmermeister Klewe zu Schwerin, gemacht. Diese Erfindung besteht darin, daß Herr Klewe eine Vorrichtung erfunden hat, in Folge deren scheu gewordenen Pferde im Augenblick der Gefahr in einer Secunde abgesträngt und abgeschirrt werden können. In der gußeisernen Macht und dem Deichsel-

---

weiteren Einblick in ihre Seele; nur einmal, als er die leise Frage wagte: „Sind Sie eben so glücklich in Ihrem Beruf, Schwester Hanna, wie so viele Ihrer Gefährtinnen?" seufzte sie kaum hörbar und wandte sich ab, als hätte sie seine Frage nicht vernommen.

Holdau wollte sich zwingen, in Johanna nur noch die Diakonissin zu sehen; er wollte auch nicht mehr grübeln, um zu erfahren, was sie bewogen, so früh der Welt zu entsagen; aber trotz alles Ringens und Kämpfens wuchs seine Leidenschaft von Tage zu Tage; er hatte die reizende vornehme Dame, die emsige, freiwillige Krankenpflegerin kaum so geliebt wie die stille Diakonissin.

Die böse Krankheit griff weiter und weiter um sich; zu den anfänglich in Holdaus Dorf stationirten zwei Schwestern kamen noch drei andere. Holdau sah Johanna oft tagelang nicht, aber er dachte ihrer desto mehr und betete für sie mit bangem Herzen, daß sie nicht ein Opfer ihres Berufes werden möge. Aber es schien, als wolle Gott keines seiner Gebete hören, denn bald genug ergriff die Krankheit auch die treue Pflegerin. An einem naßkalten Morgen begegnete ihr Holdau gerade vor dem Herrenhause; er hatte sie mehrere Tage nicht gesehen und erschrack über ihr verändertes Aussehen. Eben wollte er sie nach ihrem Befinden fragen, als sie plötzlich schwankte und zu Boden gestürzt wäre, wenn er sie nicht noch rechtzeitig mit seinem Arm gestützt hätte.

„Der Typhus, lassen Sie mich, ich stecke Sie an", flüsterte sie mit bleichen Lippen, aber er ließ sie nicht; fest und sicher nahm er sie in die Arme und trug sie, eigentlich ohne es zu wissen, ins Herrenhaus. In einem Fremdenzimmer zu ebener Erde legte er die von tiefer Ohnmacht Umfangene nieder; dann schickte er nach dem Arzt, rief die alte Haushälterin, die den verstorbenen Vetter bis zu seinem Tode gepflegt hatte und sich vor nichts, also auch nicht vor dem Typhus fürchtete. Als die alte, treue Person, das Gesangbuch unter dem einen, und ein mächtiges Bündel Betten, Wäsche und ähnliche Dinge unter dem andern Arm, mit den leise gemurmelten Worten: „So sind die Herren, vier Fremdenzimmer sind fix und fertig eingerichtet, er trägt das arme Lamm in die fast leere Stube; ach, wenn nur die Herren nichts thun wollten", in Johannas Zimmer verschwunden war, da warf sich der junge Mann aufs Pferd und ritt wie ein Rasender in die nächste Stadt zum Telegraphenamt. Hier telegraphirte er an Johannas Eltern und stürmte zurück.

Landesbibliothek Oldenburg

beschlage befinde sich ein Mechanismus, der vom Sitze des Kutschers aus mit Leichtigkeit regulirt werden kann. An der Büchse der Vorderräder befindet sich ebenfalls eine Vorrichtung, welche vom Sitze des Kutschers aus regulirt wird und die Vorderräder zum Schleifen bringt, bevor die Pferde in Freiheit gesetzt werden. Herr Klew:, welcher bereits ein bejahrter Mann ist, beabsichtigt, wie wir erfahren, um seine Erfindung nutzbar zu machen, dieselbe an eine industrielle Persönlichkeit zu verkaufen oder sich ein Tantieme-Verhältniß dabei zu sichern.

— Berliner Bier wird bekanntlich auch hier viel getrunken. Die Actien-Bierbrauerei erhält hier sogar eine eigene Commandite, und hat für ihr theures Bier anscheinend reichen Absatz. Die hiesigen Liebhaber dieses Bieres scheinen noch nicht der Ansicht der Berliner Consumenten desselben Getränks geworden zu sein, welche bitter darüber klagen. Diese Klagen finden sogar im „Kladderadatsch" ihren Wiederhall in folgendem „Stoßseufzer eines Berliner Actienbiertrinkers":

Teufelsdreck und Glycerin,
Scheidewasser und Strychnin,
Wurmkraut, Mutterkorn und ferner
Fliegengift und Kokelskörner —

Nicht gemaischt, dafür gemauscht,
Tüchtig Wasser zugeplanscht
Aus der Spree, wo unterbäumig
Sie schön dick ist, grün und schleimig —

Etwas Seife beigemischt,
Daß es kräftig schäumt und zischt —
Dies verwünschte Höllensauer
Nennt man Bier! Trink' es der Brauer!

Unterm Schädel macht es dumm,
Und den Magen kehrt es um,
Und gar bald führt's zum Verenden.
Hol' der Fuchs — die Dividenden!

— Lennep, 27. Januar. Gestern früh fand man in der Kirche der hiesigen lutherischen Gemeinde den Ofenheizer todt am Altar liegen. Derselbe war durch Kohlengas, das sich bei Heizung der in der Kirche angebrachten Oefen aus Coaks entwickelt hatte, erstickt. Das Kohlengas war überhaupt so stark, daß während des Gottesdienstes 20 Personen ohnmächtig wurden und deshalb aus der Kirche sich entfernen mußten.

— London, 1. Febr. In der Militärakademie zu Woolwich entstand heute früh um 4 Uhr eine Feuersbrunst, die bis 10 Uhr dauerte und einen nicht unbeträchtlichen Schaden anrichtete. Der Glockenthurm, ein zweistöckiges Gebäude von 90 Quadratfuß, ist gänzlich niedergebrannt. Dasselbe enthielt die Klassenräume für die Studirenden, die Bibliothek und andere Bureaus. Die Militärbibliothek ist ein Opfer der Flammen geworden. Zum Glück war das Gebäude isolirt, so daß für die anderen Häuser der Akademie keine Gefahr vorhanden.

— London, 3. Febr. In Berücksichtigung der ungewöhnlichen Umstände, welche im Falle des ungerechter Weise des Mordes angeklagten deutschen Pastors Hessel in Betracht kommen, hat die Regierung beschlossen, demselben die Kosten seiner Vertheidigung zu erstatten und für ihn und seine Frau die Reisekosten nach ihrem ursprünglichen Bestimmungsorte in Brasilien zu bezahlen.

— London, 3. Febr. In der vorgestrigen Nacht und gestern haben viele Schiffsunglücksfälle an der ganzen englischen Küste stattgefunden. Die Einzelheiten fehlen noch größtentheils. In der Bai von Falmouth scheiterte der der Paranagesellschaft gehörende Dampfer „Clon Alpine" (Raddampfer von 1516 Tons und 400 Pferdekraft). Nur der Steuermann wurde gerettet. In der Bai von Torquay lassen schwimmende Schiffstrümmer die Größe des Unglücks ermessen. Kleine Boote sind vielfach beschädigt.

— London, 3. Februar. Nach den Aussagen zweier in Cadiz vernommenen engl. Passagieren des Dampfers „Murillo", Bill und Gaodeave, haben sie deutlich den Zusammenstoß mit der „Northfleet" gefühlt. Sie eilten an Deck, wo sie das Geschrei der Mannschaft des sinkenden Schiffes vernahmen. Sie hatten den Capitain des „Murillo" zur Hülfeleistung aufgefordert, zu ihrem Entsetzen aber war der Dampfer „Murillo" weiter gefahren, obgleich die sinkende „Northfleet" sichtbar war.

— London, 4. Febr. Auf Samos hat, wie den „Daily News" gemeldet wird, ein Erdbeben große Zerstörungen angerichtet. Auch sind zahlreiche Verluste an Menschenleben zu beklagen.

— Petersburg, 4. Febr. Das „Journal de St. Petersburg" meldet die Beendigung der vor drei Jahren begonnenen Verhandlungen Rußlands und Englands über die centralasiatische Frage, betreffend die Feststellung der Grenzen und der beiderseits zu beobachtenden Handlungsweise. Dieselben hätten zu einer vollständig befriedigenden Uebereinstimmung geführt. Die russische Politik in Centralasien wie in Europa sei nur auf Erhaltung und Sicherung des Friedens gerichtet, wie solches schon die eigenen Interessen Rußlands vorschrieben.

— Tanger. Die Vermählung Sr. Hoheit des Sherifs von Guazan fand hier am 17. Jan. mit einer englischen Christin, Miß King, statt. Die Braut ritt nach dem englischen Consulat auf einem arabischen Rosse, das mit einem scharlachrothen Sattel und goldgestickten Tuche bedeckt war, ein Geschenk des Bräutigams. Die Trauung war bloß eine bürgerliche Ceremonie und wurde von Sir John Drummond Hay vollzogen. Der Bräutigam erschien in einem orientalischen dunkelblauen Gewande und wurde von einer Abtheilung maurischer Soldaten nach dem Victoria-Hotel, wo alle Consuln zugegen waren, escortirt. Se. Hoheit besitzt nun vier Frauen. Durch ihre Verheirathung mit einem Mohamedaner geht Miß King jeden Schutzes der englischen Gesetze verlustig.

— Am Hofe des Sultans werden Vorbereitungen für die Reise zur Wiener Weltausstellung getroffen.

— Der Pariser Correspondent der „Times" erzählt als Beispiel, wie man tadelsüchtigen Personen begegnen müsse, folgende

---

7.

Die Krankheit brach bei Schwester Johanna aufs Furchtbarste aus, und um Holdaus Sorgen noch zu erhöhen, telegraphirte Johannas Mutter zurück: „Gott schütze mein armes Kind; ich kann nicht zu ihr kommen, mein Gemahl liegt auf den Tod krank und keines der Kinder ist hier!" Was mochten diese Worte dem Mutterherzen gekostet haben; sie waren eine neue Bestätigung der alten Erfahrung, daß ein Unglück nie allein kommt. Die Brandensche Familie aber trug ein schweres Kreuz; wirklich konnte kein einziges von den Kindern der Geheimräthin die Mutter in der Pflege des Vaters ablösen. Die eine Tochter saß an den Betten ihrer vier scharlachkranken Kinder, die andere war selbst krank; von den Schwiegertöchtern hatte die eine ihr Kindlein zu pflegen, die andere war mit ihrem Gemahl auf einem Umzuge aus den Rheinlanden ins Schleswig'sche begriffen; die Enkelinnen aber waren noch Kinder. So mußte die Geheimräthin in Berlin bleiben, und Johanna lag oben in Ostpreußen fern von den Ihren.

Die sorgfältigste Pflege wurde ihr zu Theil; jede halbe Stunde ließ sich Holdau Bericht erstatten, und jeden Tag meldete er der trauernden Mutter, wie es um die Tochter stand. Im Dorfe ging es schlimmer als je; im Pfarrhofe, wo sich Holdau so wohl gefühlt hatte, weil er hier einem frischen, fröhlichen Glaubensleben begegnet war, lag der Hausherr krank, der bis dahin seine Gemeinde gestärkt und getröstet. Holdau war unermüdlich thätig; er wachte Nachts am Bette des Pastors, und als die Kraft seiner alten Haushälterin, so wie die seiner übrigen weiblichen Dienstboten erlahmte, da entschloß er sich mit schwerem Herzen an Johannas Lager zu wachen.

Noch war keine Besserung eingetreten, sie lag im heftigsten Fieber; Holdau hörte es, wie sie seinen Namen rief, aber er hörte auch, wie sie jammerte: „Diakonissin, ich tauge nicht dazu, Levin; ich thats für Dich! Er begriff den Zusammenhang dieser Worte nicht und wollte auch nicht darüber nachdenken. Gegen Morgen erwachte sie, sah ihn mit den klugen Rehaugen an und sagte mit matter Stimme: „Ich habe Sie vor zwei Jahren gepflegt, Herr von Holdau; jetzt pflegen Sie mich, und wir sind quitt."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Anecdote, die sich im October 1871 zugetragen: Herr Pouyer-Quertier hatte eben in Berlin den Vertrag unterzeichnet, unter welchem die ersten sechs Departements um Paris geräumt werden sollten. Fürst Bismarck lud den franz. Staatsmann für den folgenden Tag zu Tische, und bei der Tafel kam unter Anderem die Rede auf deutsche Eisenbahnen. Herr Pouyer-Quertier räumte die vortrefflichen Eigenschaften der deutschen Bahnen ein, und da er auf Rechnung der französischen Regierung gereist war, konnte er sich nicht versagen zu bemerken, die Fahrpreise seien sehr hoch. „Wie meinen Sie das?" fragte Fürst Bismarck. „Nun," erwiederte Pouyer-Quertier, „ich kam in einem französischen Wagen, und hatte als Beförderungspreis von Aachen nach Berlin 1000 Frcs zu zahlen." Der Fürst wandte sich an den Generaldirector der deutschen Bahnen und erhielt die Antwort, es sei das allerdings ziemlich theuer, allein so sei nun einmal die Taxe. Am folgenden Tage trat Herr Pouyer-Quertier seine Rückreise an. Der Secretär, welchem die Zahlungen für die Reisekosten zufielen, ging an die Casse, um den Fahrpreis zu erlegen, und bot eine 1000 Frcs.-Note. „Ich bitte um Entschuldigung", sagte aber der Eisenbahnbeamte, „der französische Minister ist uns Nichts schuldig. Die in Aachen bezahlten 1000 Frcs. deckten auch die Rückfahrt." Herr Pouyer-Quertier lachte, stieg in den Wagen und fuhr ab. An der Station in Brandenburg öffneten 6 gallonirte Bediente die Thür des Coupés, und es wurde gemeldet, das Frühstück stehe bereit. Die Gesellschaft trat in einen Salon, in welchem ein lockendes Mahl gerüstet stand, an welchem man sich gründlich stärkte. Wieder fragte der Secretär nach der Rechnung in der zuversichtlichen Erwartung, daß ein ansehnlicher Betrag zu erlegen sei, und wieder lautete die Antwort: „Das Frühstück war mit inbegriffen bei den in Aachen gezahlten 1000 Frcs." In Hannover wiederholte sich derselbe Vorfall und nach einem vortrefflichen Diner, welches Herr Pouyer-Quertier dort eingenommen, konnte er sich nicht enthalten, in einer telegraphischen Depesche dem Fürsten Bismarck für die sinnreiche Art und Weise zu danken, in welcher er als deutscher grand saigneur auf die Klage eines französischen Staatsmannes geantwortet, der ängstlich darauf bedacht war, mit dem Gelde seines Vaterlandes zu sparen.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief nach kurzer Krankheit der frühere Navigationslehrer Herr Dr. **J. H. Suhr** in seinem 84. Lebensjahre. Seinen Verwandten, Freunden und Bekannten dieses zur Anzeige von

den Angehörigen.

Oberrege, 1873, Febr. 5.

Zur Musterung und Loosung der Militärpflichtigen sind für das Amt Elsfleth folgende Termine angesetzt:

1. **den 12. Februar 1873, Morgens 9 Uhr,**
   Musterung der älteren Jahrgänge, am Schluß Vorstellung der felddienstunfähig oder dienstuntauglich angemeldeten Reserven- und Landwehrleute, sowie Classifications-Geschäft,
2. **den 13. Februar 1873, Morgens 9 Uhr,**
   Musterung der 1853 geb. Militärpflichtigen und Loosung,

Die Militärpflichtigen haben zu diesen Terminen pünktlich in Gemeiner's Gasthause zu Elsfleth zu erscheinen und früher empfangene Loosungs- und Gestellungsatteste mitzubringen. Wer ohne Entschuldigung fehlt, verliert die Berechtigung, an der Loosung Theil zu nehmen, bezw. aus der bereits erhaltenen Loosnummer, sowie das Recht auf Zurücksetzung oder Befreiung aus etwaigen Reclamationsgründen und hat überdies Geldstrafe bis zu 10 ₰, bezw. Gefängnißstrafe zu gewärtigen.

Alle Schifffahrtstreibenden, sowie diejenigen Wehrpflichtigen, welche als Schiffshandwerker, Maschinisten, Heizer 2c. sich zur Aushebung für die Werftdivision qualificiren, werden aufgefordert, ihre Musterbücher, resp. glaubhafte Atteste ihrer Meister über ihre gewerbliche Qualification mitzubringen und vorzuzeigen.

Elsfleth, 1873 Jan. 27.

Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Ich empfehle eine große Auswahl feiner **französischer Holzschuhe** zu ganz billigen Preisen.

G. H. Wempe.

Billigste Classikerausgaben.

Goethes sämmtliche Werke in 45 Bänden. Geheftet 3 Thlr. 22½ Sgr. — In 10 eleganten Leinenbänden 6 Thlr.

Goethes Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleganten Leinenbänden 2 Thlr.

Grabbes sämmtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottschall. Geheftet 1 Thlr. — In 2 eleg. Leinenbänden 1 Thlr. 12 Sgr.

Hauffs sämmtliche Werke in 2 Bänden. Geheftet 20 Sgr. In 2 eleganten Leinenbänden 1 Thlr.

Körners sämmtliche Werke in 1 Band. Geheftet 10 Sgr. — In elegantem Leinenband 15 Sgr.

Lessings Werke in 6 Bänden. Geheftet 1 Thlr. — In 2 eleganten Leinenbänden 1 Thlr. 12 Sgr.

Lessings poetische und dramatische Werke. Geheftet 10 Sgr. — In elegantem Leinenband 15 Sgr.

Mignet, Geschichte der französischen Revolution 1789—1814. Deutsch von Dr. Fr. Köhler. Mit 16 Illustrationen. Geheftet 16 Sgr. — In eleg. Leinenband gebunden 20 Sgr.

Miltons poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. Geheftet 15 Sgr. — In elegantem Leinenband 22½ Sgr.

Molières sämmtliche Werke in 2 Bänden. Herausgegeben von E. Schröder. Eingeleitet von Prof. Dr. H. Th. Rötscher. Geh. 1 Thlr. — In 2 eleg. Leinenbänden 1 Thlr. 12 Sgr.

Schillers sämmtliche Werke in 12 Bänden. Geheftet 1 Thlr. — In 3 Halbleinenbänden 1½ Thlr. — In 4 eleg. Ganzleinenbänden 1 Thlr. 24 Sgr. — In 4 eleg. Halbfranzbänden 2 Thlr.

Shakspeares dramatische Werke. 12 Bde. mit 12 Stahlstichen. Deutsch von Ad. Böttger u. A. Geheftet 1½ Thlr. — In 4 eleg. Leinenbänden 2 Thlr.

Zu beziehen durch

G. C. von Thülen.

Prima Schott. Candle- und Haushaltungskohlen, empfiehlt

J. G. Borgstede Sohn.

Stockfische,

empfiehlt

J. D. Borgstede.

Concordia-Bierhalle.

Sonntag, 9. Februar:

Ball

wozu freundlichst einladet

H. Höpker.

Lindenhof bei Elsfleth.

Sonntag, den 16. Februar:

Ball,

wozu freundlichst einladet

Ed. Ahlers.

In der Vergantung des Nachlasses der Sophie Ottmanns wird auch ein Kirchenstand zum Aufsatz kommen.

Zu verkaufen.
Ein tiedges Schaf. Näheres bei Segelmacher

W. Brinkmann.

Gesucht.
Zum 1. Mai ein Knecht für auswärts, der mit Pferden umzugehen versteht. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Zu vermiethen.
In einem Hause an schöner Lage, parterre, 1 Zimmer mit oder ohne Möbeln. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wm. J. Taylor & Co.

Schiffsmakler und Export-Geschäft.

Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgeg. Schiffe

Belfast, 30. Jan.
Besta, Rückens — von Galatz

B. Ayres, 16. Jan.
Vorwärts, Meyer — nach Brasilien

Redaction, Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg